

Waffenhandel mit Indonesien: Die Verantwortung Deutschlands

Menschenrechte

Deutsche Rüstungsexporte sind ein hochpolitisches Thema. Sie sind in der Regel nicht illegale Exporte sogenannter schwarzer Schafe, sondern Ausdruck deutscher Außenpolitik. So reflektiert die Tatsache, daß Indonesien von allen ASEAN-Staaten die meisten Rüstungslieferungen erhält, auch das Interesse der deutschen Außenpolitik an diesem Land.

Wenn es um militärische Zusammenarbeit geht, ist das Thema Menschenrechte immer wieder brisant. Gerade lese ich, daß in den USA der Senat erneut seine Position bekräftigt hat, daß die Lieferung von Rüstungsgütern an Indonesien an die Einhaltung der Menschenrechte gebunden werden soll. Rechtskräftig ist das, wenn ich es richtig sehe, damit noch nicht, aber es ist ein bedeutender Schritt in die richtige Richtung. Eine solche Erklärung stünde auch Deutschland, dem Land, von dem nach Hitlers "1000jährigem Reich" nie wieder Krieg ausgehen sollte, gut zu Gesicht.

Gerade erst hat Außenminister Kinkel anlässlich der ASEAN-EU-Außenministertagung in Karlsruhe alle Proteste gegen die indonesische Regierung wegen ihrer Menschenrechtsverletzungen verbieten lassen. Er reagierte sogar, wie die Süddeutsche Zeitung unter Berufung auf die Karlsruher Polizeiführung schreibt, mit einem Wutausbruch auf eine Mahnwache.

Doch ich möchte den Blick jetzt von den Menschenrechtsfragen etwas weglucken. Natürlich, es ist lange schon vermutet worden, daß deutsche Rüstungsgüter in Ost-Timor zum Einsatz kamen, Hubschrauber zum Beispiel, aber auch Schnellboote, und es ist durchaus möglich, daß zukünftig mit den modernisierten NVA-Landungsschiffen Truppen und Gerät auch nach Ost-Timor gebracht werden. Doch wer die Ansicht vertritt, Rüstung dürfe dann geliefert werden, wenn die Menschenrechte eingehalten werden, findet nicht unsere Zustimmung. Nach unserer Meinung sollten in Deutschland überhaupt keine Rüstungsgüter produziert werden.

Die sicherheitspolitische Diskussion der ASEAN

Gestatten Sie mir einen kurzen Blick auf die sicherheitspolitische Diskussion der ASEAN-Länder, bevor ich auf Indonesien zu sprechen komme. Erst im Sommer wurde in Bangkok auf der ASEAN-Tagung ein Forum gegründet, in dem die ASEAN-Länder ihre grundsätzliche Bereitschaft zu einer militärischen Kooperation festgeschrieben haben. Sie wollen auch mit anderen Ländern wie Australien, den USA und der EU kooperieren. Das ist neu. Bisher führte z.B. Indonesien große Manöver mit Australien durch, aber der ASEAN-Bund verstand sich immer ausdrücklich als politischer Zusammenschluß. Nach dem Ende des Kalten Krieges spielt ASEAN nun als stabiler Zusammenschluß mit langer Tradition eine auch sicherheitspolitische Rolle. Also bauen die ASEAN-Länder derzeit mit großem Aufwand ihre Streitkräfte aus. Besonders die Luftwaffe und die Marine wird in allen Ländern modernisiert – Streitkräfte, die man nicht in Ost-Timor oder in Aceh braucht, sondern dann, wenn es in der Region territoriale oder andere Konflikte gibt. Außerdem werden Marinestützpunkte angelegt und die militärische Infrastruktur wird ausgebaut. Derzeit befindet sich die Region in einer Phase der politischen und militärischen Neuord-

nung, und in diesen Zusammenhang möchte ich deutsche Rüstungsexporte nach Indonesien stellen.

Deutsche Rüstungsexporte

Deutschland hat 1975 angefangen, Indonesien regelmäßig mit Rüstung zu beliefern. Anfang der 80er Jahre wurde die militärische Zusammenarbeit intensiviert – eigentlich illegal, den nur ausnahmsweise und nach genauester Prüfung darf in Länder außerhalb der NATO Rüstung exportiert werden. Indonesien hätte streng genommen nie Rüstung erhalten dürfen, da es als Spannungsregion hätte gelten müssen, weil Indonesien Krieg in Osttimor und auch in Westpapua führte.

Aber die Bundesregierung legitimierte ihre Rüstungslieferungen, indem sie alle ASEAN-Länder in der Frage der Rüstungsexportgenehmigungen einfach den NATO-Ländern gleichstellte. Deren Belieferung ist nämlich immer unproblematisch.

Und um die Rechtmäßigkeit der Lieferungen noch einmal zu untermauern, erklärte die Bundesregierung öffentlich: "Einen Krieg gegen Osttimor gibt es nicht."

Damit waren alle Lieferungshemmnisse aus dem Weg geräumt, quasi per Dekret. So einfach geht es in diesem Land. Die den Rüstungsexport einschränkenden Gesetze gelten nichts, wenn es darauf ankommt. Nur bei außenpolitischem Druck werden manchmal keine Exportgenehmigungen erteilt, so im Falle von Taiwan, als die VR China vehement gegen deutsche Lieferungen protestierte.

Indonesien ist der mit Abstand größte Empfänger deutscher Waffen. Zwischen 1990 und 1993 erhielt Indonesien Waffen im Wert von 1,03 Mrd. DM. Ich werde, wenn ich über die NVA-Schiffe spreche, noch etwas zu den Zahlen sagen. Was genau exportiert wurde, sagt die Bundesregierung nicht. Das ist typisch für den deutschen Waffenhandel: Über alles



Indonesisches Patrouillenboot, gebaut bei PT Pal, Surabaya, nach Entwürfen der Firma Lürssen

aus: BUKOR Nr. 41, Aug. 1993, S. 20

wird statistisch exakt Buch geführt, über jeden Mikrochip, der importiert wird und jede Werkzeugmaschine, die exportiert wird. Geht es aber um Rüstung, ist alles anders. So wurde erst durch Indiskretionen bekannt, daß Indonesien vor kurzem 5000 Tonnen Munition erhielt.

Falls die Bundesregierung diese Lieferung von 5000 Tonnen Munition an die indonesische Marine bestätigt, handelt es sich dabei um alte NVA-Munition oder um neu gefertigte? Die Bundesregierung bestätigt nicht, erklärt aber: Da mit der indonesischen Regierung Vertraulichkeit vereinbart wurde, ist eine Beantwortung der Frage nicht möglich. Die Bundesregierung hatte gleichwohl den Sprecher der SPD mit einem "VS-vertraulich" eingestuftem Schreiben informiert.

Indonesien erhielt bisher unter anderem aus Deutschland:

- Hubschrauber BO 105 und deren Lizenzproduktion;
- U-Boote und deren Lizenzproduktion;
- militärische Schnellboote und deren Lizenzproduktion;
- Torpedos und deren Lizenzproduktion;
- 39 ehemalige Kriegsschiffe der Nationalen Volksarmee der DDR (NVA);
- Kriegsschiffwerften, Marineinfrastruktur.

Auch diese Informationen muß man der Bundesregierung mühsam aus der Nase ziehen. Und weitere Angaben über Stückzahlen und Wert verweigert sie. Sehen wir uns die einzelnen Lieferungen einmal an.

Deutsche Waffenlieferungen im einzelnen

Die Pioniere:

Die Flugzeugwerft PT Nusantara wurde auf Betreiben von Habibie und Hilfe von Messerschmitt-Bölkow-Blohm (MBB, heute Deutsche Aerospace) Mitte der 70er Jahre erbaut. Es besteht ein reger Technikeraustausch mit MBB. Prototypen von Hubschraubern wurden hier hergestellt, über 100 Exemplare des Hubschraubers BO105 in Lizenz sowie der Super Puma. Das kleine, zweimotorige Transportflugzeug CN 235 wurde dort entwickelt und wird weiter produziert. Ferner wird der Verkauf und die Wartung der deutschen Transportmaschine Transall von PT Nusantara betrieben.

Seit den 50er Jahren hat die Bremer Lürssen-Werft enge Kontakte zu Indonesien. In den 70er Jahren war sie am Aufbau der Großwerft PT PAL beteiligt. Lizenzproduktion, Technikeraustausch und Marineschulungen laufen im Rahmen der Zusammenarbeit. Vier neue Schnellboote wurden vor einigen Monaten geordert, von denen eines knapp 100 Millionen Mark kostet.

Die Tiefseetaucher:

Zwei, vielleicht drei U-Boote wurden von der Kieler HDW bisher an Indone-



Minister Habibie (Mitte) auf der Großwerft PT PAL in Surabaya

aus: TEMPO v. 8.1.94, S. 49

sien geliefert. Jetzt steht erneut die Lieferung eines U-Bootes an. Darüberhinaus gibt es eine Option auf zwei weitere. Für die Lieferung des ersten haftet der Bund mit bis zu 665,1 Mio. DM. Viel teurer ist das ganze U-Boot nicht.

Die Generalunternehmer:

Fotos aus Bremen zeigen: Ferrostaal Essen liefert Anlagenteile für die PT Pal-Werft in Surabaya. Ferrostaal ist auch Generalunternehmer bei den U-Bootlieferungen und koordiniert den Export sämtlicher NVA-Schiffe nach Indonesien. In diesem Zusammenhang wurden über 1000 Marineangehörige in Neustadt in Schleswig-Holstein an den NVA-Schiffen ausgebildet. Auch Schiffsbau-techniker auf der Neptun-Werft Rostock (Vulkan) und auf der Peenewerft (Hagemann) werden über Ferrostaal vermittelt.

Möglicherweise koordiniert Ferrostaal auch den geplanten Ausbau in der Provinz Lampung (Teluk Ratai Naval Headquarter Complex). Hier will auf einem Gelände von 22.000 Hektar die indonesische Marine ihr Hauptquartier bauen. Deutsche Elektronikfirmen, aber auch Lürssen sind an dem Projekt beteiligt.

Die Schrotthändler:

39 ehemalige NVA-Schiffe erhielt Indonesien: Landungsschiffe, mit denen Truppen und schweres Gerät angelandet werden, Küstenschutzschiffe, Minenräumer sowie Gefechtsversorger.

Dazu die Bundesregierung in der Drucksache 12/6512, Frage 31: "Hat die Bundesregierung Überlegungen angestellt, die Schiffe in Mecklenburg-Vorpommern abwracken zu lassen?" "Ja. Die Verschrottung hätte beim derzeitigen Schrottwert allerdings weit höhere Arbeitskosten verursacht als Erlöse aus dem Metallschrott zu erzielen gewesen wären. Da Kaufanfragen für die Schiffe vorlagen, wurde der Verkauf als wirtschaftlichste Verwertungsart verfolgt. Durch die Demilitarisierungsarbeiten werden 170 qualifizierte Arbeitsplätze für die Dauer von zwei Jahren in Mecklenburg-Vorpommern gesichert. Bei einer Verschrottung wäre dies in viel ge-

ringem Umfang der Fall gewesen." Indonesien übernahm am 4. Januar 1993 offiziell die 39 ehemaligen Kriegsschiffe der NVA. Nach und nach werden die Schiffe auf der ostdeutschen Neptunwerft und auf der Peenewerft teildemilitarisiert. Die indonesische Seite hat sich vertraglich verpflichtet, diese Schiffe ausschließlich für Zwecke des Küstenschutzes, der Gewässersicherung sowie der Bekämpfung des Schmuggels, insbesondere des Drogenhandels, einzusetzen."

Nur ca. 20 Mio. Mark haben die Schiffe gekostet, doch das trägt: Tatsächlich kostet Indonesien das gesamte Paket inklusive Umbau der Schiffe und einigen neuen Werftanlagen mehr als 1 Milliarde Mark. Das haben Zeitungen wie die Far Eastern Economic Review geschätzt.

Die Gesamtumbaukosten in Deutschland werden von der Bundesregierung mit 472,8 Mio. DM beziffert. Dabei haftet der Steuerzahler mit bis zu 421,9 Mio. DM, falls Indonesien nicht zahlen kann oder will oder die Schiffe in Indien umbauen läßt, wie Janes Defence im August meldete.

Derzeit befinden sich noch zwölf Schiffe auf deutschen Werften. Sie werden in diesem Winter endgültig Deutschland verlassen und nach Indonesien fahren.

Rainer Kahrs

Der Autor ist freier Journalist und langjähriger Mitarbeiter der BUKO-Kampagne "Stoppt den Rüstungsexport" in Bremen. Bei dem Beitrag handelt es sich um sein Referat auf der Tagung "Die europäische Verantwortung für Osttimor" in der Evangelischen Akademie Iserlohn vom 30.9.-2.10.94. In den SOAI 4/93 (S. 4-7) veröffentlichten wir bereits seinen Artikel "Waffen für ein Vakuum - Deutsche Rüstungsexportinteressen in Fernost".